

**Netzwerk Nachhaltige Bürgerkommune - Plattform für aktive**

**Kommunen**



*Schule der Dorf-  
und Landentwicklung*  
*Abtei Plankstetten*  
School of Good



# Netzwerk Nachhaltige Bürgerkommune

Qualitätszirkel  
„Demografischer Wandel“

4. Workshop  
in Schnaittenbach  
am 06.10.2009

Teilnehmende Städte und Gemeinden:

Poppenricht/AOVE  
Seßlach  
Schwarzenbach/Saale  
Unsleben

**Fachbetreuer:**

**Dr. Klaus Zeitler**

**Moderation und Dokumentation:**

**Daniela Wehner**

Das Projekt wird gefördert vom Bayerischen Staatsministerium  
für Umwelt und Gesundheit



## Tagesablauf des 4. Workshops im Qualitätszirkel „Demografischer Wandel“ (Nord) in Schnaittenbach

Zeit	Baustein
10.00-10.15	Begrüßung durch Bürgermeister
10.15-10.25	Organisatorisches
10.25-11.15	Fortführung der Fachinhalte (interkommunale Problemlösungsansätze)
11.15-12.00	Gruppenarbeit
<b>12.00-13.30</b>	<b>Mittagspause</b>
13.30-14.30	Zusammenfassung, Abrundung und Abschluss des Qualitätszirkels
14.30-15.30	Hinweise zum Gütesiegel „Nachhaltige Bürgerkommune“, Qualitätskriterien nachhaltige Bürgerkommune, Jahrestagung u. a.
15.30-16.00	Kurzdarstellung: Stand des Gesamtprojektes Diskussion: Wie geht's nach den Qualitätszirkeln weiter?
16.00-16.15	Abschluss des Tages, Verabschiedung



Daniela Wehner begrüßt die Teilnehmer des vierten Workshops in der Qualitätszirkelrunde „Demografischer Wandel“, informiert über den Tagesablauf und klärt organisatorische Fragen.

Anschließend begrüßt der zweite Bürgermeister der Stadt Schnaittenbach, Markus Nagler, die Anwesenden und stellt die Stadt Schnaittenbach vor.

Bevor die fachlichen Inhalte thematisiert werden fasst Dr. Klaus Zeitler die Inhalte und Ergebnisse der bisherigen Workshops zusammen. Während man sich im ersten Workshop mit der grundsätzlichen Fragestellung der Aufgaben des Netzwerk nachhaltige Bürgerkommune auseinandersetzte, war die inhaltliche Ausrichtung des zweiten Workshops, die Diskussion über die Anwendbarkeit eines „Werkzeugkastens“ für Gemeinden, um zukünftige Daten über eine Region zu erhalten und daraus Prognosen abzuleiten. In der dritten Workshoprunde wurden daraufhin zwei unterschiedliche Werkzeugkästen von den Teilnehmern getestet.

Der inhaltliche Schwerpunkt des vierten Workshops konzentriert sich auf die Fragestellungen wie Probleme auf kommunaler Ebene gelöst werden können. Eine zunehmende Konzentrierung zur interkommunalen Zusammenarbeit wird erforderlich sein, um gegenüber den Änderungen, die der Demografische Wandel herbeiführen wird, entsprechend gerüstet zu sein.



## „Der“ demographische Wandel Interkommunale Handlungsoptionen

*"Es kommt nicht darauf an, die Zukunft vorauszusagen, sondern darauf, auf sie vorbereitet zu sein" (Perikles)*



Dr. Klaus Zeitler | Netzwerk Nachhaltige Bürgerkommune – QZ Demografischer Wandel

### Zusammenfassung der bisherigen Zirkelrunden

QZ I: Was soll das Netzwerk leisten?

QZ II: „Wir brauchen einen kommunalen Werkzeugkasten?“

QZ III: Beispiele für kommunale Werkzeuge

QZ IV: Können alle Probleme auf kommunaler Ebene gelöst werden?

Welche Unterstützung, welche Kompetenzen brauchen Kommunen, wenn sie im interkommunalen Verbund Lösungen angehen wollen?



Dr. Klaus Zeitler | Netzwerk Nachhaltige Bürgerkommune – QZ Demografischer Wandel

Der demografische Wandel bedeutet für die Politik insbesondere dort eine Herausforderung, wo der Lebensmittelpunkt der Familien liegt, in den Kommunen.

Welche Leistungen stehen dem Bürger zu, worauf hat er einen Anspruch, was muss der Staat, was die Kommune leisten, und was kann der Bürger selbst leisten?

Bürgerschaftliches Engagement und solidarische Hilfe sind die Stichworte, die unter den Bedingungen des demografischen Wandels erneut in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses geraten.

**Zusammenspiel von Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Bürgern auf kommunaler und interkommunaler Ebene notwendig**



Dr. Klaus Zeitler | Netzwerk Nachhaltige Bürgerkommune – QZ Demografischer Wandel



Der demografische Wandel stellt eine unaufhaltsame Entwicklung dar, die vor allem die Kommunen des ländlichen Raums in Zukunft verstärkt treffen wird.

Damit einhergehend werden Kommunen mit unterschiedlichsten Problemen konfrontiert werden, die es zu bewältigen gilt.

Letztendlich wird aufgrund der Auswirkungen des demografischen Wandels eine stärkere Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen Kommunen erforderlich sein.

Dabei stellt sich die Frage, in welchen Aufgabenbereichen Kommunen Verknüpfungspunkte haben, die wiederum gemeinsam angegangen werden können.

Diese Fragestellung wurde im Plenum erörtert.

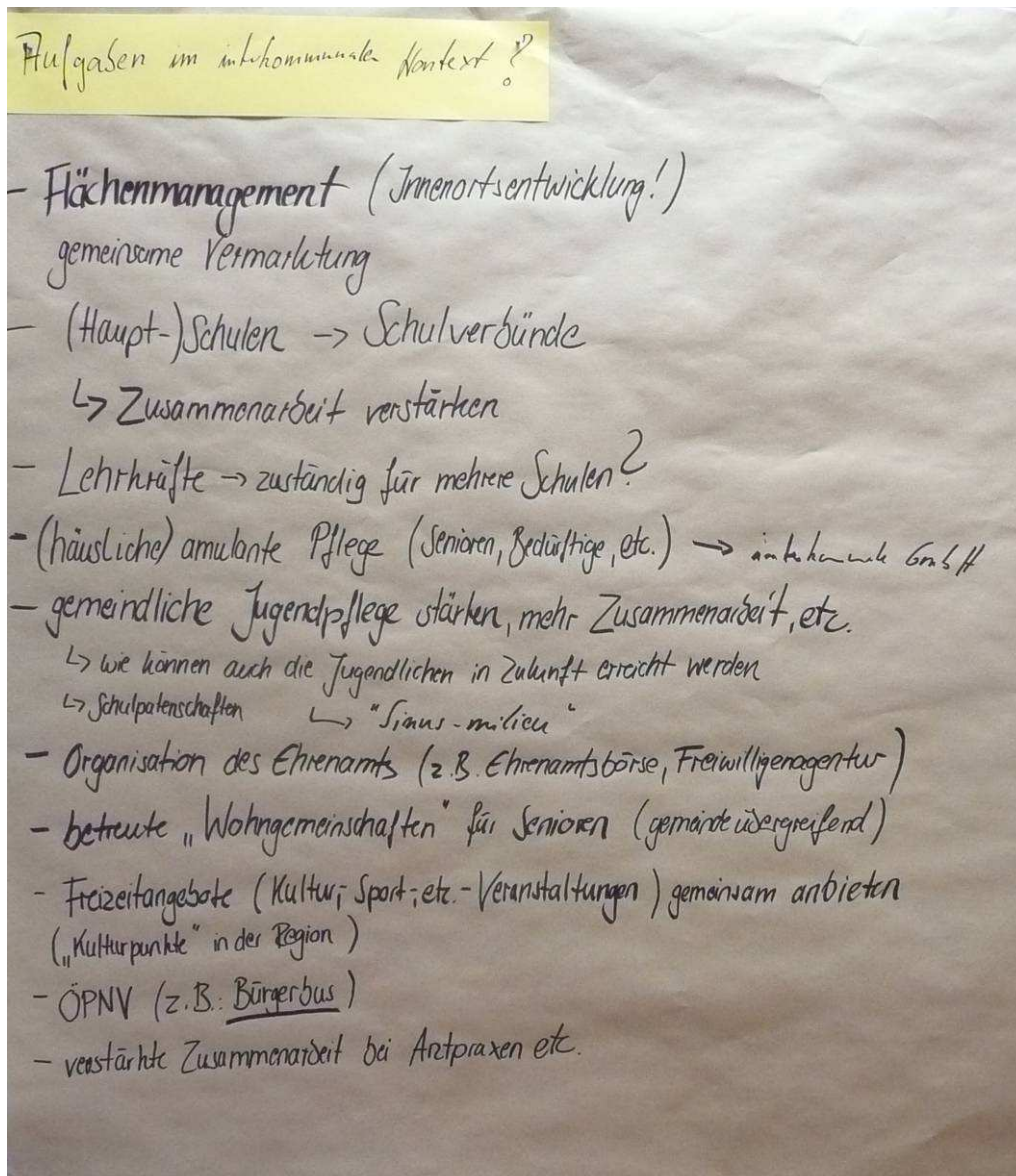
Welche Aufgaben können überhaupt im interkommunalen Kontext gelöst werden?



Dr. Klaus Zeitler | Netzwerk Nachhaltige Bürgerkommune – QZ Demografischer Wandel



## Welche Aufgaben können überhaupt im Interkommunalen Kontext gelöst werden?



- Flächenmanagement (Innenortsentwicklung wichtig): hier gemeinsame Vermarktung
- (Haupt-)Schulen: Zusammenarbeit verstärken, Schulverbünde eingehen
- Modell entwickeln, dass Lehrkräfte für mehrere Schulen zuständig sind
- (häusliche) ambulante Pflege (Senioren, Bedürftige, etc.): interkommunale GmbH
- Gemeindliche Jugendpflege stärken, mehr Zusammenarbeit etc. (wie können Jugendliche auch in Zukunft erreicht werden (*Sinus-milieu*), Schulpatenschaften)
- Organisation des Ehrenamts (z.B. Ehrenamtsbörse, Freiwilligenagentur)
- Betreute „Wohngemeinschaften“ für Senioren (gemeindeübergreifend)
- Freizeitangebote (Kultur-, Sport-, etc. Veranstaltungen) gemeinsam anbieten („Kulturpunkte“ in der Region)

- ÖPNV (z.B. Bürgerbus anbieten)
- Zusammenarbeit von Arztpraxen etc. intensivieren

Die Ergebnisse dieser Fragestellung sind umfassend und zeigen auf, dass sich Kommunen in den unterschiedlichsten Aufgabenbereichen auf Veränderungen einstellen müssen.



Um sich dieser Entwicklung entgegenzustellen sind nicht nur Ideen zur Problemlösungsfindung notwendig. Es muss auch die Frage nach Hilfestellungen erörtert werden.

Dabei befassten sich die Teilnehmer, in zwei Arbeitsgruppen unterteilt, mit der Fragestellung:

Welche Hilfestellungen sind notwendig, damit Kommunen in die Lage versetzt werden, interkommunale Lösungen zu erarbeiten?

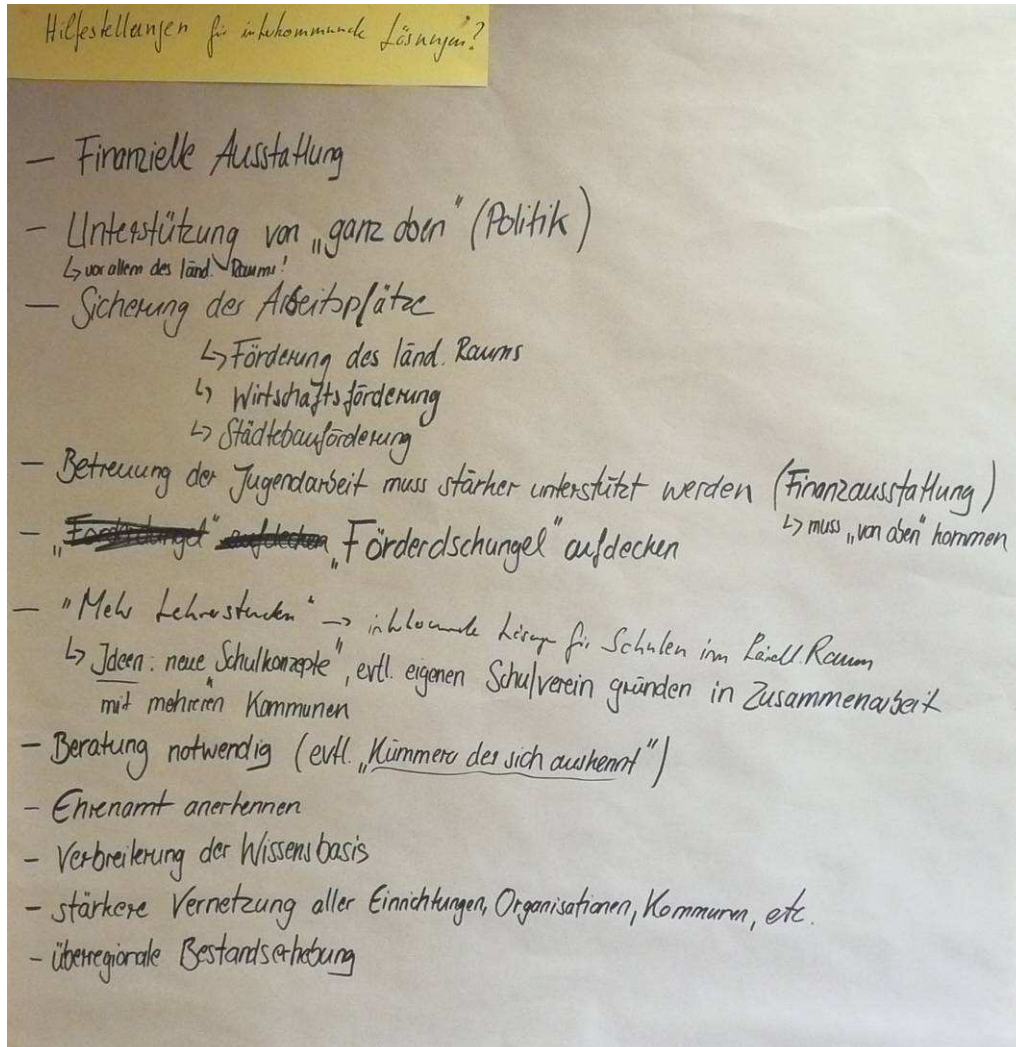


Dr. Klaus Zeitler | Netzwerk Nachhaltige Bürgerkommune – QZ Demografischer Wandel



Welche Hilfestellungen sind notwendig, damit Kommunen in die Lage versetzt werden, interkommunale Lösungen zu erhalten?

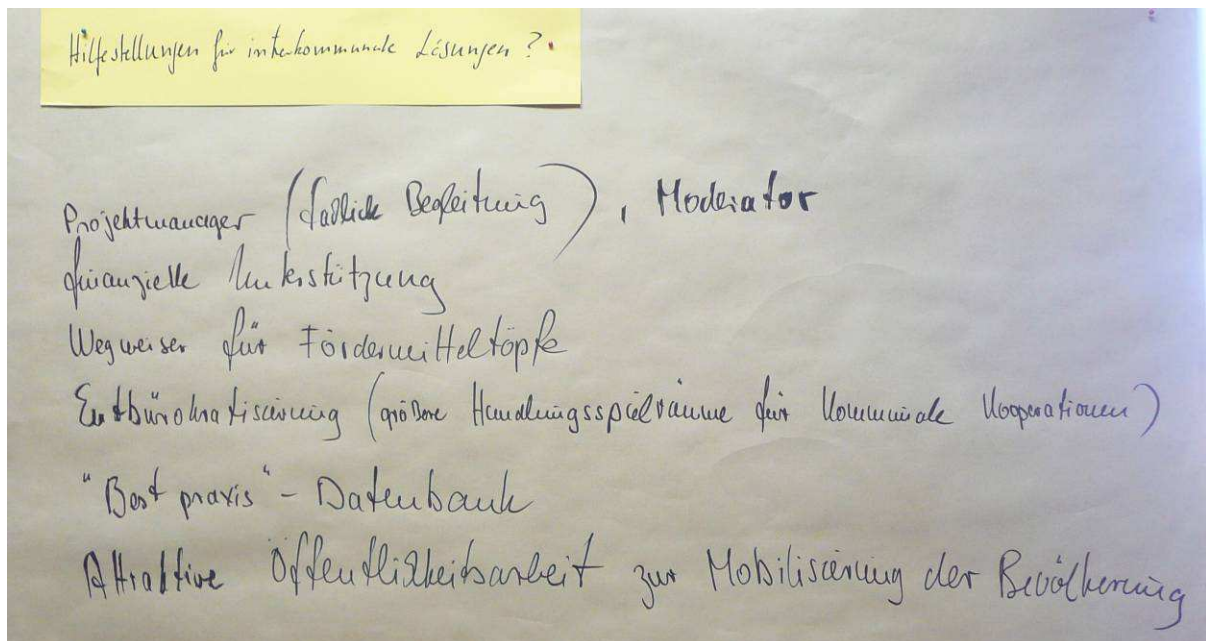
### Ergebnisse Arbeitsgruppe 1:



- Finanzielle Ausstattung
- Unterstützung des ländlichen Raums von „ganz oben“ (Politik)
- Sicherung von Arbeitsplätzen (Förderung des ländlichen Raums, Wirtschaftsförderung, Städtebauförderung intensivieren)
- Betreuung der Jugendarbeit muss stärker unterstützt werden (Finanzausstattung muss von oben kommen)
- „Förderdschungel“ aufdecken
- „Mehr Lehrstunden“: interkommunale Lösungen für Schulen im ländlichen Raum (Idee: neue Schulkonzepte, evtl. eigenen Schulverein gründen in Zusammenarbeit mit mehreren Kommunen)

- Beratung notwendig (evtl. „Kümmerer“ der sich auskennt)
- Ehrenamt anerkennen
- Verbreiterung der Wissensbasis
- Stärkere Vernetzung aller Einrichtungen, Organisationen, Kommunen etc.
- Überregionale Bestandserhebung

## Ergebnisse Arbeitsgruppe 2:



- Projektmanager (fachliche Begleitung), Moderator
- Finanzielle Unterstützung
- Wegweiser für Fördermitteltöpfe
- Entbürokratisierung (größerer Handlungsspielräume für kommunale Kooperationen)
- „Best practice“ – Datenbank
- Attraktive Öffentlichkeitsarbeit zur Mobilisierung der Bevölkerung

Um nun aber die Probleme effektiv lösen zu können, sind auf struktureller Ebene gewisse Voraussetzungen und Kompetenzen erforderlich.

Welche Strukturelle Voraussetzungen sind zu schaffen?

Welche Kompetenzen sind notwendig?



Dr. Klaus Zeitler | Netzwerk Nachhaltige Bürgerkommune – QZ Demografischer Wandel

Strukturelle Voraussetzungen für inkommunale Lösungen?

- Stadträte und Bevölkerung  
↳ mehr Wissen und Einbeziehung
- z.B. langfristige Absicherung von Regionalmanagement oder Fachkräften
- Qualifizierte Personen z.B. im Bereich Seniorenen / Jugend / etc.
- evtl. Zusammenschluss mit VAS als Regionalpartner
- „Lernnetzwerk“ → Bürger  
↳ Verwaltung
- Stadtrat + Verwaltung = Geschäftsbehörde
- Beide aus der Kreisumlage herausnehmen → neue Projekte → Finanzierungslücke!

Welche Kompetenzen sind notwendig?

- Fachliches Know How ist notwendig (z.B. Berater ähnlich Wirtschaftsförderer im Landratsamt)
- Bewusst sein d. Jugend- + Seniorenbeauftragte für ihre Aufgaben / Funktion etc. → Qualifizierung  
↳ „Hausarbeit pflegen“
- Mitwirkung zulassen!  
↳ Kompetenz zulassen  
↳ Anerkennung  
↳ Qualifizierung

### Welche strukturellen Voraussetzungen sind zu schaffen?

- Stadt-, Gemeinderäte und Bevölkerung benötigen mehr Wissen und müssen stärker miteinbezogen werden
- Langfristige Absicherung des Regionalmanagement oder von Fachkräften (nicht zeitlich) abhängig von Fördermitteln)
- Qualifizierte Personen z.B. in den Bereichen Jugend/Senioren etc. notwendig
- Evtl. Zusammenarbeit mit VHS als Regionalpartner
- „Lernnetzwerk“ (Bürger und Verwaltung)
- Stadtrat + Verwaltung + Gewährleistungsbehörde
- Bereiche aus der Kreisumlage herausnehmen: Finanzierungsmöglichkeiten neuer Projekte

### Welche Kompetenzen sind notwendig?

- Fachliches Know-How ist notwendig (z.B. Berater ähnlich dem „Wirtschaftsförderer“ am Landratsamt)
- Bewusstsein der Jugend- und Seniorenbeauftragten für ihre Aufgabe, Funktion etc. qualifizieren und Austausch untereinander pflegen
- Mitwirkung zulassen (Kompetenzen verlagern, Anerkennung, Qualifizierung)





Anschließend geben Daniela Wehner und Dr. Klaus Zeitler einen Rückblick über die bisherige Arbeit im Netzwerk und berichten über die Erstellung des Gütesiegels oder des Kriterienkatalogs.

Für das Netzwerk nachhaltige Bürgerkommune wurde ein Qualitätskriterienkatalog entworfen. Dieser dient Kommunen zur Orientierung: Zu den zehn Aufgabenfeldern müssen seitens der Kommune Antworten zur langfristigen Sicherung der kommunalen Grundfunktionen entwickelt werden bzw. bereits vorhanden sein.

## Kriterienkatalog

1. **Orientierung und Zielformulierung:** Hat die Kommune ein Leitbild oder ein vergleichbares mittel-/langfristiges Entwicklungskonzept, das mit Beteiligung der Bürger zustande gekommen ist?
2. **Verankerung und Umsetzung:** Wie werden die im Leitbild formulierten Ziele umgesetzt?
3. **Arbeitsteilung und Vernetzung:** Gelingt der Dialog zwischen Politik, Verwaltung, Wirtschafts- und Sozialpartnern, Bürgerinnen und Bürgern? Wie ist dieser Dialog institutionalisiert?
4. **Bildung und Qualifizierung:** Wie werden die Akteure (Politiker, Verwaltung, Bürgerinnen und Bürger) auf ihre Rolle in bürger- und beteiligungsorientierten Prozessen vorbereitet?
5. **Bürgermitwirkung:** Werden Einrichtungen des bürgerschaftlichen Engagements aktiv gefördert?



## Kriterienkatalog

6. **Finanzen:** Werden bei Investitionsentscheidungen Folgekosten berücksichtigt und wie werden die Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger in die Finanzplanung miteinbezogen?
7. **Soziale Infrastruktur:** Welchen Stellenwert hat die soziale Infrastruktur vor Ort?
8. **Demografie:** Gibt es ein demografisches Gesamtkonzept – welche Bereiche umfasst es?
9. **Klimaschutz:** Gibt es ein kommunales Klimaschutzkonzept – welche Bereiche umfasst es?
10. **Ressourcenschutz:** In welcher Form werden bei kommunalen Planungen nachhaltige Aspekte berücksichtigt?

In Zusammenarbeit mit vielen Beteiligten des Netzwerks und dem Landesnetzwerk für Bürgerschaftliches Engagement wurde ein Gütesiegel zur nachhaltigen Bürgerkommune entworfen.

Dieses Gütesiegel bietet interessierten Gemeinden den Einstieg bzw. die Mitgliedschaft in das Netzwerk nachhaltige Bürgerkommune. Kommunen die an diesem Siegel Interesse haben, können sich dafür bewerben und können dazu auch entsprechend unterstützt und beraten werden. Allerdings müssen gewisse Mindestvoraussetzungen der genannten Qualitätskriterien bereits erfüllt sein.

Mit dem Gütesiegel haben die Netzwerkmitglieder Zugang zu qualifiziertem Erfahrungsaustausch, professionellen Beratungsleistungen und zu weiteren Lern- und Bildungsangeboten, wie beispielweise Beratungsgutscheinen, die bereits den bestehenden Netzwerkmitgliedern zur Verfügung gestellt wurden.

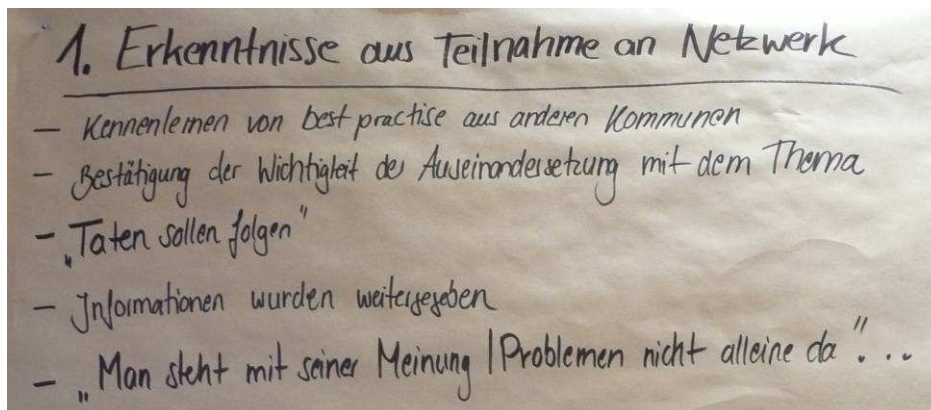
Abschließend wurden die Teilnehmer zur Teilnahme am Netzwerk befragt. Die Ergebnisse dieser Befragung werden an der Jahrestagung als Diskussionsgrundlage verwendet werden.

Welche Erkenntnisse nehmen Sie persönlich aus der Teilnahme am bisherigen Netzwerk mit?



Dr. Klaus Zeitler | Netzwerk Nachhaltige Bürgerkommune – QZ Demografischer Wandel

**Welche Erkenntnisse nehmen Sie persönlich aus der Teilnahme am bisherigen Netzwerk mit?**



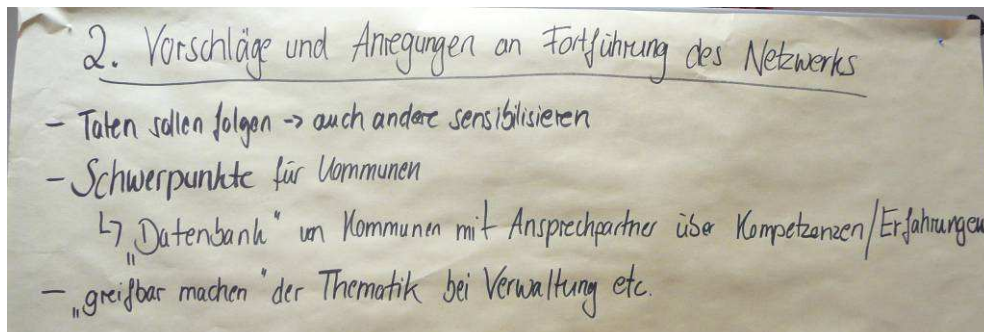
- Kennenlernen von best-practice aus anderen Kommunen
- Bestätigung der Wichtigkeit der Auseinandersetzung mit dem Thema
- „Taten sollen folgen“
- Informationen wurden weitergegeben
- „Man steht mit seiner Meinung / Probleme nicht alleine da...“

Welche Vorschläge und Anregungen stellen Sie an eine Fortführung des Netzwerkes?



Dr. Klaus Zeitler | Netzwerk Nachhaltige Bürgerkommune – QZ Demografischer Wandel

**Welche Vorschläge und Anregungen stellen Sie an eine Fortführung des Netzwerkes?**



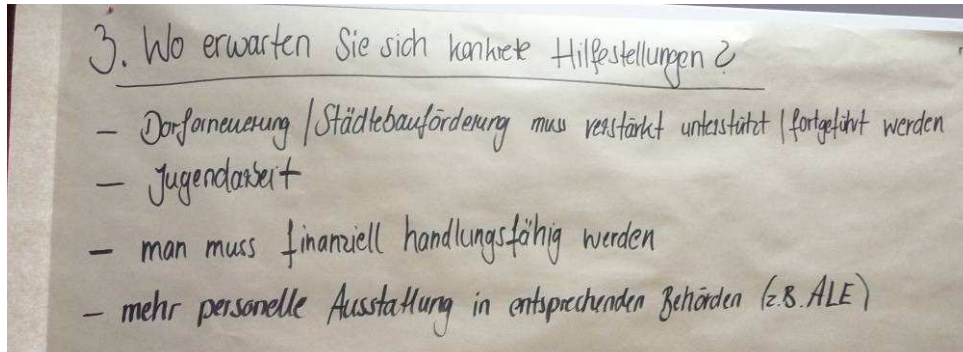
- Taten sollen folgen: auch andere sensibilisieren
- Schwerpunkte für Kommunen („Datenbank“ von Kommunen mit Ansprechpartnern über Kompetenzen/Erfahrungen)
- „greifbar machen“ der Thematik bei der Verwaltung etc.

Wo erwarten Sie sich konkrete Hilfestellungen?



Dr. Klaus Zeitler | Netzwerk Nachhaltige Bürgerkommune – QZ Demografischer Wandel

**Wo erwarten Sie sich konkrete Hilfestellungen?**



- Dorferneuerung/Städtebauförderung muss verstärkt unterstützt/fortgeführt werden
- Jugendarbeit
- „man muss finanziell handlungsfähig werden“
- mehr personelle Ausstattung in entsprechenden Behörden (z.B. ALE)

**Hinweis:**

Jahrestagung Netzwerk nachhaltige Bürgerkommune  
12. November 2009 in Plankstetten

**Teilnehmerinnen und Teilnehmer am 4. Workshop  
Demografischer Wandel (Nord) in Schnaittenbach am  
06.10.2009**

<b>Vorname</b>	<b>Name</b>	<b>Gemeinde/Stadt oder Institution</b>
Norbert	Bücherl	Freihung
Hendrik	Dressel	Seßlach
Oliver	Endres	Amberg-Sulzbach/KJR
Jaana	Götzl	Amberg-Sulzbach/KJR
Wolfgang	Geisler	Unsleben
Klaus	Gropp	Seßlach
Roswitha	Hesselbach	Unsleben
Willi	Holfelder	Seßlach
Waltraud	Lobenhofer	Poppenricht/AOVE
Siegfried	Müller	Vilseck
Fredi	Weiß	Schnaittenbach
Wolfgang	Schaepe	Freihung
Martin	Scheidler	Freihung
Thomas	Schieder	Amberg-Sulzbach
Julia	Schötz	Amberg-Sulzbach
Daniela	Wehner	Regina GmbH
Klaus	Dr. Zeitler	SIREG

<p><b>Projektleitung</b></p>	<p>Schule der Dorf- und Landentwicklung / School of Good Governance Dr. Hans Rosenbeck Pettenkoferplatz 12, 92334 Berching Tel. 08462-20535, Fax: 20536 Email: rosenbeck@berching.de Web: <a href="http://www.sdl-plankstetten.de">www.sdl-plankstetten.de</a></p>
<p><b>Fachbetreuung</b></p>	<p>SIREG Dr. Klaus Zeitler Kirchstr. 2 93098 Mangolding Fon: 09406/3272 <a href="mailto:zeitler.sireg@googlemail.com">zeitler.sireg@googlemail.com</a></p>
<p><b>Moderation und Koordination</b></p>	<p>Uwe Krappitz, Gero Wieschollek Daniela Wehner Regina GmbH Dr.-Grundler-Str.1 92318 Neumarkt i. d. OPf. Fon: 09181/90 76 66 Fax: 09181/90 76 70 Email: <a href="mailto:krappitz@reginagmbh.de">krappitz@reginagmbh.de</a> <a href="mailto:wieschollek@reginagmbh.de">wieschollek@reginagmbh.de</a> <a href="mailto:wehner@reginagmbh.de">wehner@reginagmbh.de</a> Web: <a href="http://www.reginagmbh.de">www.reginagmbh.de</a></p>